

«Gegensprüche» und «Spiegelsprüche» im Seelenkalender

und der «Doppelstrom der Zeit»

Und was in schwankender Erscheinung lebt,
Befestigt mit dauernden Gedanken.

Faust I, Prolog im Himmel

Die Veröffentlichung des Aufsatzes von Günter Aschoff «Der Doppelstrom der Zeit und das Erleben des Christus im Jahreslauf» in der Februarnummer hat Fragen aufgeworfen, wie mündliche und schriftliche Leserreaktionen und der klärende Hinweis Aschoffs in dieser Nummer zeigen.

Daher sei hier nochmals das Grundsätzliche wiederholt: Was ist der Doppelstrom der Zeit? Gemeint ist, dass es eine auf- und eine absteigende Zeitströmung gibt; die Erstere ist aufbauend, die Andere abbauend. Leicht können wir diese zwei Strömungen im Jahreslauf beobachten; die eine Strömung sorgt für Wachsen und Gedeihen; die andere für Verwelken und Verwesen. Die eine bezeichnet Rudolf Steiner mit dem Ausdruck *Evolution*, die andere mit dem der *Involution*. Die Evolutionsphase des Jahres beginnt am Wintersonnenwendepunkt, die Involutionsphase zur Zeit der Sommersonnenwende.

Anwendung auf den Seelenkalender

Um das Gesagte in Rudolf Steiners *Seelenkalender* wiederzufinden, nehme man zunächst am Besten die von Michael Debus besorgte Ausgabe von 1998 zur Hand. Sie trägt den Titel: Rudolf Steiner, *Die Wochensprüche des anthroposophischen Seelenkalenders – im Doppelstrom der Zeit beider Hemisphären*.*

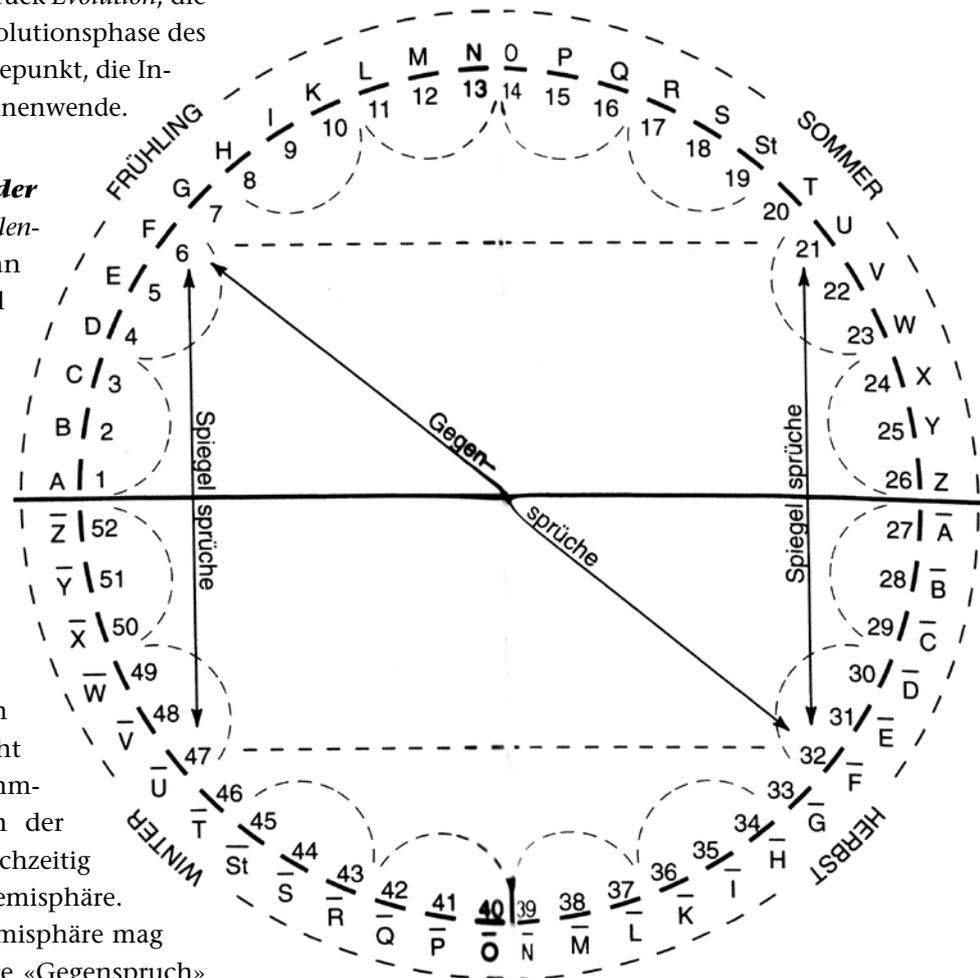
Diese Ausgabe ist höchst verdienstvoll, vereinigt sie doch zum ersten Mal auf jeder Doppelseite insgesamt vier Sprüche, je zwei für die nördliche, je zwei für die südliche Hemisphäre. Von diesen vier Sprüchen sind zwei fett gedruckt: Links oben steht der im Laufe des Jahres zu einer bestimmten Zeit erscheinende Hauptspruch der Nordhemisphäre, rechts unten der gleichzeitig entsprechende Hauptspruch der Südhemisphäre. Der entsprechende Spruch der Südhemisphäre mag in Bezug auf den der Nordhemisphäre «Gegenspruch» genannt werden, und umgekehrt.

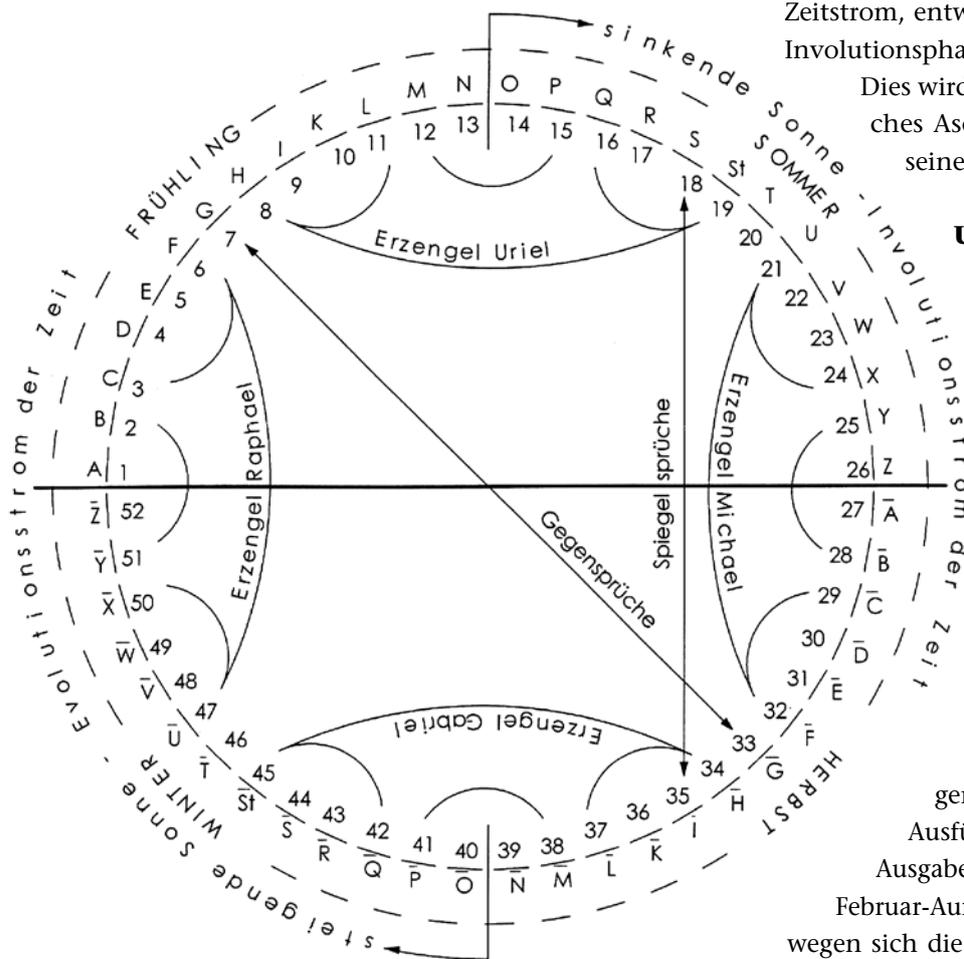
Den Zyklus der 52 Sprüche kann man in einem Kreis anordnen, wie Debus dies tut (S. 120/121 seiner Ausgabe).

Aus dem Schema wird ersichtlich, dass es neben den polar gegenüberstehenden «Gegensprüchen» auch «Spiegelsprüche» gibt, die sich ihrem Sinn- und Empfindungsgehalt nach gegenseitig wie Puzzelstücke ergänzen, was bei Spruch und Gegenspruch nicht in gleicher Art der Fall ist. Die jeweils ganz augenscheinlich aufeinander zu komponierten Spiegelsprüche sind in den Zyklus hineingeheimnist. Steiner hat unseres Wissens nicht explizit darauf aufmerksam gemacht. Wir werden weiter unten auf sie zurückkommen.

Sprüche und Gegensprüche

Bleiben wir jedoch zunächst bei den «Gegensprüchen». Ihr Bezug zu den Hauptsprüchen wird durch den jeweils





gleichen Buchstaben des doppelten Alphabetes gekennzeichnet, der im Falle des Gegenspruches zusätzlich einen Strich trägt. Diese doppelte Alphabetisierung findet sich bereits im Urkalender von 1912/13. Und während in diesem noch das St fehlt, entspricht die Alphabetisierung in der Debus-Ausgabe exakt Rudolf Steiners Ausgabe letzter Hand, die noch im Jahre 1925 erschien.

Was bedeutet die Tatsache dieser doppelten Alphabetisierung? Es handelt sich nicht etwa um eine laut-eurythmische Beziehung zwischen den einzelnen Buchstaben und den Sprüchen! Vielmehr wird durch sie der innere Bezug der Sprüche beider Hemisphären betont:

Während zum Beispiel auf der Nordhemisphäre der Osterspruch (A) an der Zeit ist, findet das Jahreszeit-Erleben auf der Südhemisphäre im Spruch A-Strich seine Grundlage.

Was aus dem Schema von Debus *nicht* hervorgeht, ist die wichtige Tatsache, dass Spruch und Gegenspruch – gemäß der polaren Jahreszeitrealität in der Nord- und der Südhemisphäre – ausnahmslos auf die beiden polaren Zeitströme verteilt sind; sie stehen nie beide in nur einem der beiden Ströme. Bei den «Spiegelsprüchen» ist dies umgekehrt: Sie stehen immer in ein- und demselben

Zeitstrom, entweder dem der Evolutions- oder dem der Involutionsphase des Jahres.

Dies wird leicht ersichtlich aus dem Schema, welches Aschoff in Ergänzung zu dem von Debus seinem Aufsatz beigefügt hatte.

Unterschied von Gegenspruch und Spiegelspruch für das meditative Erleben

Was ergibt sich aus dieser an sich einfachen Tatsache? Es ergibt sich aus ihr, dass wer durch den Jahreslauf hindurch Spruch *und zugleich* den entsprechenden Gegenspruch meditiert, sich in die Realität der *beiden* Zeitströme oder des «Doppelstroms der Zeit» beigt.

Debus meint, dass man sich durch *die Spiegelsprüche* in den Doppelstrom der Zeit einlebe.

Dies ist der Grundirrtum seiner anregenden, in vieler Hinsicht verdienstvollen Ausführungen am Ende seiner *Seelenkalender*-Ausgabe. Darauf hatte ja schon Aschoff in seinem

Februar-Aufsatz hingewiesen. Denn, wie gezeigt, bewegen sich die Spiegelsprüche immer nur *innerhalb des einen* der beiden Zeitströme. Die Täuschung, dass man es bei ihnen real mit beiden Zeitströmen zu tun habe, rührt davon her, dass man, gespiegelt an Ostern in der Tat mit dem Hauptspruch zeitlich vorwärts schreitet, mit dem Spiegelspruch jedoch von Ostern aus rückwärts. *Mental* erübt man durchaus das Vorwärts- und Rückwärtsgehen im Zeitenlauf; aber man tut dies immer im einen oder im anderen Realzeitstrom, also entweder im involutiven oder im evolutiven Zeitstrom. Dieses mentale Vorwärts- und Rückwärtsschreiten in der Zeit muss von dem realen Darinnenstehen im Doppelstrom der Zeit unterschieden werden.

Wer eine Weile Spruch und Spiegelspruch meditiert hat und dann zur Meditation von Spruch und Gegenspruch übergeht, wird den kolossalen Unterschied bemerken können. Spruch und Spiegelspruch, gleichgültig in welcher Zeitphase man sich befindet, fußen trotz ihrer Gegensätzlichkeit auf demselben Fundament. Man hat bei beiden Sprüchen gewissermaßen den gleichen festen Boden unter den Füßen. Meditiert man jedoch Spruch und Gegenspruch, so ist es, wie wenn man mit einem Fuß auf festem Grunde steht, mit dem anderen aber auf Wasser tritt. Hier kommt eine Dynamik ganz anderer Art ins Spiel.

Dies entspricht aber der grundverschiedenen Qualität der beiden Zeitströme!

Was wird durch die Meditation von Spruch und Spiegelspruch erübt?

Spruch und Spiegelspruch sind offensichtlich aufeinander in konträr-polarer Weise zugeschnitten, wie beispielsweise der Osterspruch und dessen Spiegelspruch zeigen. Sie zu meditieren kann unseren Hang, einseitige Gedankenformen zu bilden und an ihnen festzuhalten, überwinden helfen. Steiner empfiehlt generell dem Meditanten, zu jedem Gedanken auch leise den komplementären Gegengedanken zu bilden, gewissermaßen das Komplementärstück, worauf auch Debus zu Recht hinweist (a.a.O. S. 129). Die Übung von Spruch und Spiegelspruch befreit also das Denken – und das an es geknüpfte Empfinden – von Starre und Einseitigkeit, indem Denken und Empfinden dazu angeregt werden, von einem Pol zum anderen zu schwingen, was ein ganzes Spektrum von dazwischen liegenden Denk- und Empfindungsmöglichkeiten eröffnet.

Eine solche Übung kann heute gar nicht intensiv genug gemacht werden, da der Hang zur Einseitigkeit ein in unserer Natur tiefverwurzelter ist. In solcher Einseitigkeit können wir uns noch zusätzlich durch die Tatsache bestärkt fühlen, dass ein Gedanke, für sich betrachtet, ja durchaus berechtigt sein kann. Das aber kann uns gerade daran hindern, auch das Berechtigte des Gegengedankens aufzusuchen und zu erleben. Diesen Hang zu mentaler und empfindungsmäßiger Einseitigkeit sucht Steiner auch im Zyklus *Der menschliche und der kosmische Gedanke* (GA 151) zu kurieren. Hier sind es zunächst die Weltanschauungen, in denen wir gerne einseitig steckenbleiben. Ihr relativ Berechtigtes wird allzu oft zu einem vermeintlich «absolut Wahren» erhoben. Ziel des Meditierens von Spruch und Spiegelspruch ist also ein immer stärkeres *Beweglichwerden* unseres Denkens und Empfindens, das die größten Gegensätze zu umspannen lernt.

Die Polarität in Spruch und Gegensatz

Spruch und Gegensatz bilden dagegen mehr einen *Gegensatz des Willens*, nicht des bloßen Denkens und Empfindens. Hier ist der Gegensatz ganz anderer Art; seine Dynamik kann nicht mehr rein vorstellungsmäßig überbrückt oder harmonisiert werden. Man lebt sich in die Sphäre «schwankender Gestalten» ein, um an den «Prolog im Himmel» im *Faust* zu erinnern. Es sind *die im Doppelstrom der Zeit zwischen Werden und Vergehen schwankenden Welterscheinungen*. Um die *darin* waltende Polarität zu überwinden, muss auf eine höhere Ebene gegangen werden: in die Sphäre der Dauer. «Und was in schwankender Erscheinung schwebt, befestiget mit dauernden Gedanken!», heißt die Aufforderung des Herrn an die Erzengel dazu im *Faust*. Sie ergeht heute auch an

uns: Es ist die Aufforderung, vom Doppelstrom der Zeit in die Sphäre der *Dauer-Ewigkeit* hinaufzusteigen. Dieser Aufstieg ist ein Aufstieg in die Sphäre des im Ätherischen wirkenden Christuswesens. Denn dieses aus der Ewigkeit herabgestiegene Wesen ist heute der Regulator, der Herr des Doppelstroms der Zeit, dessen Ausdruck die Auf- und Abbauprozesse in der Nord- und der Südhemisphäre unseres Globus sind.

Erst von der Zeitlosigkeit aus gesehen wird die zwischen Spruch und Gegensatz waltende Polarität, die Ausdruck des Doppelstroms der Zeit ist, überbrückbar.

So ist die Polarität von Spruch und Spiegelspruch eine Aufforderung, das Zeitbedingt-Einseitige in unserer Gedankenbildung zu durchschauen und zu überwinden – befinden sie sich selbst, genau wie die Sprüche selbst, doch auch stets nur *in einem* der beiden Zeitströme; die Polarität von Spruch und Gegensatz aber fordert dazu auf, über alles Zeitliche hinauszustreben und des Dauerns in der Zeit gewahr zu werden. Und es ist das Christus-Wesen, welches alles Schwankende mit dauernden Gedanken befestigt. Wer sich in die Realwirksamkeit des ätherischen Christus im globalen Polargeschehen der Jahreszeitprozesse einleben möchte, der hat in der Meditation von Spruch und Gegensatz ein reales Mittel dazu.

Wenn also Rudolf Steiner im Urkalender von 1912/13 das Verhältnis von Spruch und Gegensatz *hervorhebt*, so steht dies im schönsten Einklang damit, dass er mit dem ganzen Kalender nicht nur historisch an die Tat auf Golgatha erinnern, sondern vielmehr *die realen Auswirkungen dieser Tat in der Gegenwart erlebbar* machen wollte – in dem *die ganze Erde* umspannenden, im Doppelstrom der Zeit verlaufenden Jahreszeitgeschehen der Nord- und Südhemisphäre.

*

So betrachtet dienen Spruch und Spiegelspruch dem Gewährwerden der Einseitigkeiten unseres Denkens und Fühlens und deren Überwindung; Spruch und Gegensatz jedoch dem Gewährwerden des Doppelstroms der Zeit und dem willenskräftigen Aufsuchen von dessen gemeinsamer Quelle – dem *Dauer-Wesen*, welches schon «im Urbeginne» des doppelten Zeitstromes war.

Und so betrachtet können sich beide Meditationen in schönster Art ergänzen. Die erste kann als gesunder Unterbau der zweiten wirken.

Thomas Meyer